

Wissenspeicher 2

Vor dem Bildschnitzer liegt ein Baumstamm auf der **Werkbank**. Zunächst muss er die Rinde entfernen und die Oberfläche reinigen. Danach überträgt er die Bildvorlage mit einem **Kohlestift** auf den Stamm. Ein Bildschnitzer muss sich genau vorstellen können, wo die höchsten Punkte der Figur sein werden und wo tiefe Einschnitte gemacht werden sollen. Bei der Christus-Figur sind die höchsten Punkte die Nase und die großen Falten vor Bauch und Knie. Diese Partien muss der Bildschnitzer von Anfang an stehen lassen. An anderen Partien kann er das Holz weit in die Tiefe abtragen, zum Beispiel am Hals oder in den Tiefen der Falten. Bei jedem Schnitt mit dem Beitel muss der Bildschnitzer die fertige Figur schon im Kopf haben. Wenn er an der falschen Stelle zu viel Holz wegschneidet, kann es nicht mehr angefügt werden.

Der Bildschnitzer entscheidet, welche Teile der Figur aus einem anderen Holzteil geschnitzt und später „angestückt“ werden sollen. Welche Teile sind bei der Christus-Figur aus einem anderen Holzteil geschnitzt? Schau Dir auch die rechte Seite der Figur sehr genau an!

Der Bildschnitzer arbeitet mit verschiedenen Beitelformen. Mit den breiten und flachen Klingen kann er große Flächen abarbeiten. Mit leicht gewölbten Klingen gelingen ihm leichte Rundungen des Körpers und der Mantelfalten besser. Mit schmalen und stark gewölbten Klingen kann er kleine Flächen und Falten herausarbeiten.

Holz besteht aus Fasern. Diese Fasern splintern in Längsrichtung des Baumes—von oben nach unten bzw. von unten nach oben. Der Bildschnitzer folgt bei seiner Arbeit diesem natürlichen Verlauf der Fasern. So hat er es leichter, das Holz zu schneiden. Er muss jedoch darauf achten, dass er nicht zu kräftig in das Holz schneidet, sonst splittert es ab. Schnitt für Schnitt arbeitet er die Figur aus dem rohen Holz heraus.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **A 1**

Werkstück: Christus

Raum: 1 (Kreuzgang)

Thema: Handwerker/Bildschnitzer



Foto: Jutta Petri

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Wissenspeicher 1

Die mittelalterlichen Bildschnitzer verwendeten hauptsächlich **Eichenholz** für die Heiligenbilder. Das Holz wurde aus Ländern des Ostseeraumes nach Lübeck geliefert, denn in Norddeutschland gab es damals kaum noch Holz. Zu viele Bäume waren für den Bau von Häusern und Schiffen, Dachstühlen, für Kirchen und als Brennmaterial verbraucht worden. Das Holz wurde in Brettern und dicken Bohlen oder als Baumstamm über die Ostsee nach Lübeck geliefert. Für die Christus-Figur benötigte der Bildschnitzer einen **Baumstamm**.

In einer Werkstatt gibt es nur eine begrenzte Anzahl an Beiteln. Der Meister entscheidet, mit welchen Beitelformen gearbeitet wird. Die Gesellen und Auszubildenden (Lehrlinge) haben oftmals kein eigenes Werkzeug

Der Bildschnitzer arbeitet die Figur nach einer **Bildvorlage**. Diese Bildvorlage hat er entweder im Kopf oder er hat eine Zeichnung in seiner Werkstatt. Sie bietet ihm Orientierung bei der Arbeit: Wie ist die Haltung der Figur? Steht oder sitzt sie? Zeigt sie Bewegung oder steht sie wie diese Christus-Figur ganz still und gerade? Wie fallen die Falten des Mantels? Eine solche Bildvorlage braucht Euer Meister von Euch.

Das wichtigste Werkzeug der Bildschnitzer ist der **Beitel**. Ein Beitel besteht aus einer langen, schmalen Stahlklinge mit einer scharfen Schneide an der Oberseite (schaut im Internet nach einer Abbildung).



Leset dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die Christus-Figur vorsichtig von allen Seiten an. Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie. Lest auch die **Informationstafel** zur Christus-Figur. Wann wurde die Figur hergestellt?



Foto: Jutta Petri

Erzählt und zeigt Eurer Klasse, was Ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Welches Werkzeug wurde verwendet?
- Erklärt Euren Mitschüler:innen wie der Bildschnitzer bei seiner Arbeit vorgegangen ist.



Wissenspeicher 2

Der Kreidegrund wird in **mehreren Schichten** aufgetragen. Jede Schicht musste trocknen. Erst danach konnte die nächste Schicht aufgetragen werden. Die letzte Schicht wurde schließlich glatt geschliffen, damit keine Unebenheiten die Malerei stören. An der Figur könnt Ihr erkennen, wie dick die Grundierung ist.

Zum Schleifen benutzten die Maler im Mittelalter eine Pflanze: den **Schachtelhalm**. Schaut im Internet, wie die Pflanze aussieht.

Wenn die Grundierung aus Kreide und Leim getrocknet und geschliffen ist, kann sie bemalt werden. Farben waren im Mittelalter ein kostbares Gut. Manche Farben, wie zum Beispiel das Ultramarinblau, waren so teuer wie Gold. Ultramarinblau ist daher selten auf Bildern zu finden. Es wurde meist das billigere **Azurit** verwendet. So wie bei dieser Christus-Figur.

Für den Mantel der Christus-Figur wurde das giftige **Zinnoberrot** verwendet. Über das Zinnoberrot wurde eine rote Lasur aus einem Pflanzenfarbstoff aufgetragen. Lasuren sind leicht durchsichtig. Das Rot besteht also aus zwei Schichten.

Der Mantel ist mit kleinen Rosetten aus **Silber** und **Gold** verziert. Wundert Euch nicht, wenn Ihr kein Silber erkennen könnt. Die kleinen schwarzen Punkte in der Mitte der Rosetten sind aus Silber. Silber reagiert mit dem Sauerstoff der Luft und wird im Laufe der Zeit schwarz.

Wir wissen nicht, ob Frauen in den mittelalterlichen Bildschnitzer- und Malerwerkstätten gearbeitet haben. In den schriftlichen Aufzeichnungen, die sich bis heute erhalten haben, werden keine Frauen erwähnt. Die Arbeit der Bildschnitzer galt als körperlich anstrengend und schien daher nicht geeignet für Frauen. Malerinnen gab es allenfalls in den Frauenklöstern.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **A 2**

Werkstück: Christus

Raum: 1 (Kreuzgang)

Thema: Handwerker/Maler



Foto: Jutta Petri

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Wissenspeicher 1

Um das Holz bemalen zu können, musste die geschnitzte Figur zuerst mit einer Paste grundiert werden. Diese Grundierung bestand aus einer Mischung aus weißer Kreide und **Leim**. Sie wird **Kreidegrund** genannt. Der Kreidegrund hat zwei Funktionen:

1. Wenn das Holz nicht grundiert wird, zieht die Feuchtigkeit aus der Farbe in das Holz ein. Die Farben wirken dann nicht so schön satt und glänzend.

2. Der Kreidegrund bildet einen gleichmäßigen weißen Untergrund für die Farben.

Meist befinden sich im Holz Risse oder Astlöcher. Diese müssen vor der Grundierung überklebt werden, damit der Kreidegrund nicht einsackt. Dazu wurde **Leinwand** verwendet. Reste dieser Leinwand könnt ihr am (von Euch aus gesehenem) rechten Arm in einem der großen Farbausbrüche sehen. Die Leinwand wurde an dieser Stelle aufgeklebt, weil der ganze Arm aus einem anderen Holzteil geschnitzt und später angesetzt worden war. Diese Ansatzstelle musste vor der Bemalung überdeckt werden.

Der Maler arbeitet in einer Werkstatt. Er benötigte verschiedene Materialien, unter anderem Leim aus Tierknochen, **Kreide** und verschiedene Farbpulver (**Pigmente**).

Die Farbpulver wurden unter anderem aus Mineralien gewonnen. Diese mussten von den Lehrlingen (Auszubildenden) mit einem dick-flüssigen **Bindemittel** vermischt werden, damit sie vermalt werden konnten.

Einige Farben sind **hochgiftig**, wie etwa das Bleiweiß oder das echte Zinnoberrot. Die Arbeit der Maler war also nicht ungefährlich.

Leset dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die Christus-Figur vorsichtig von allen Seiten an.
Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie.
Leset auch die **Informationstafel** zur Christus-Figur.
Wann wurde die Figur hergestellt?



Foto: Jutta Petri



- Erzählt und zeigt Eurer Klasse,**
was ihr entdeckt und beobachtet habt:
- Mit welchen Materialien arbeitete der Maler?
 - Warum wird das Holz grundiert, bevor es bemalt wird?
 - An welchen Stellen ist die Dicke der Grundierung zu erkennen?



Wissenspeicher 2

Die große Figur stellt den auferstandenen Christus dar.

In der christlichen Religion steht der Sohn Gottes, **Jesus Christus**, im Mittelpunkt des Glaubens. Er kam in ärmlichen Verhältnissen zur Welt und kümmerte sich um hilfsbedürftige Menschen. Jesus Christus war mit unseren heutigen Worten ein „Revolutionär“. Er wurde schließlich verhaftet und zum Tode verurteilt.

In der Bibel wird berichtet, dass Jesus Christus am dritten Tag nach seiner Hinrichtung von den Toten auferstanden sein soll. Die Christen feiern dieses Ereignis jedes Jahr als **Osterfest**. Sie glauben, dass der Sohn Gottes den Tod überwunden hat und damit eine Hoffnung für alle Menschen ist, die an Gott glauben. Das Bild des auferstandenen Jesus Christus hat für die christliche Religion also eine ganz besondere Bedeutung.

Die Christus-Figur ist nur mit einem roten, mit goldenen Rosetten verzierten Mantel bekleidet. Dieser Mantel ist ein prächtiger **Königsmantel**. In der Bildsprache des Mittelalters bedeutet dies, dass Jesus Christus als Sohn Gottes auch Herrscher/König der Welt ist. Er steht würdevoll da. Seine Nacktheit aber zeigt auch seine Verletzlichkeit. — Ihr seht links eine blutende **Wunde**. Jesus Christus ist dem Glauben nach zugleich Gott und Mensch.

Ursprünglich trug die Christus-Figur in der Hand eine Siegesfahne. Auch sie weist ihn als König und Sieger über den Tod aus. Diese Bildsprache wurde im Mittelalter von allen Menschen verstanden.

40 Tage nach Ostern habt Ihr an einem Donnerstag schulfrei. Dieser Feiertag heißt **Christi Himmelfahrt**. Heute ist dieser Tag als „Vatertag“ bekannt. An diesem Tag soll der auferstandene Christus in den Himmel hinauf geschwebt sein. Christi Himmelfahrt ist ein hoher Festtag in der Kirche, der mit besonderen Gottesdiensten gefeiert wird.

In manchen Kirchen wurde im Mittelalter eine Figur des auferstandenen Christus an einem Seil in das Kirchengewölbe hinaufgezogen. Durch eine Luke verschwand sie dann im „Himmel“. Dies geschah wohl auch mit der Christus-Figur aus der Jacobi-Kirche. Das Erlebnis muss beeindruckend gewesen sein.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **A 3**

Werkstück: Christus

Raum: 1 (Kreuzgang)

Thema: Religiosität/Heiligenbilder



Foto: Jutta Petri

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Wissenspeicher 1

Die Christus-Figur stammt aus der **Jacobi-Kirche** in Lübeck. Dort stand sie an einem der Pfeiler im Kirchenraum. Ward ihr schon mal in der Jacobi-Kirche? Sie befindet sich am Koberg und war im Mittelalter die Kirche der Schiffer. Heute befindet sich dort eine **Gedenkstätte für Seeleute**, die auf See ums Leben gekommen sind.

Jede dieser Kirchen besaß einen großen Schatz an **Heiligenbildern** aus verschiedenen Materialien, zum Beispiel aus Gold und Silber, vor allem aber aus bunt bemaltem Holz.

Die bunten Bilder und Figuren machten das Unsichtbare sichtbar: Jesus Christus und die Heiligen. Sie boten den Menschen Halt und Trost in einer unsicheren, von Armut, Krankheit und Gewalt geprägten Welt. Die Heiligen waren für sie

„Ansprechpartner“ in Notsituationen und **Vorbilder** in ihrem Alltag.

Manche Bilder waren Teil einer religiösen Inszenierung. Sie wurden mit Schmuck und Gewändern bekleidet oder anlässlich von besonderen Feiertagen durch die Kirche oder auch die Stadt getragen.

Im Mittelalter konnten die wenigsten Menschen lesen. Die Bilder in den Kirchen ersetzten Texte und Bücher.

Das alltägliche Leben der Menschen war im Mittelalter sehr stark von der **christlichen Religion** geprägt. Der Glaube an Gott, an seinen Sohn Jesus Christus und die vielen Heiligen gehörten zum Leben wie Essen und Trinken.

Die Jacobi-Kirche ist eine der fünf großen **Lübcker Stadtkirchen**. Es gab aber noch weit mehr Kirchen in der Stadt, zum Beispiel die Klosterkirchen St. Katharinen, St. Johannis, St. Annen und die Burgkirche. Von diesen Kirchen stehen heute nur noch zwei: die Katharinenkirche in der Königsstraße und die **St. Annen-Kirche**. Die St. Annen-Kirche ist eine Ruine. Ihr seid heute durch sie hindurch gegangen.



Foto: Jutta Petri



- Erzählt und zeigt Eurer Klasse,**
was ihr entdeckt und beobachtet habt:
- Aus welcher Kirche stammt die Figur?
 - Welche Kleidung trägt die Figur?
 - Wer ist dargestellt?



Leset dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die Christus-Figur vorsichtig von allen Seiten an.

Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie.

Leset auch die **Informationstafel** zur Christus-Figur.

Wann wurde die Figur hergestellt?

Wissenspeicher 2

Wie alle mittelalterlichen Bildschnitzer und Maler arbeitete Henning van der Heide nach **Bildvorlagen**. Henning van der Heide benutzte für seine Figurengruppe ein **berühmtes Vorbild**: die St. Jürgen-Gruppe in der **Storkyrkan** (große Kirche) **in Stockholm in Schweden**.

Findet ein Bild der St. Jürgen-Gruppe im Internet.

Die **Figur** des Heiligen Jürgen in Stockholm war Henning van der Heide gut bekannt. Sein eigener Meister hatte sie geschaffen. Henning van der Heide hatte in seiner **Lehrzeit** bei seinem Meister viel gelernt. Er übernahm nicht nur Bildvorlagen von seinem Meister, sondern auch dessen handwerkliche Techniken.

Das Pferd trägt ein Zaumzeug aus Samt. In der Zeit, als die Figurengruppe von Henning van der Heide geschnitzt wurde, war es üblich, dass für Schnitzfiguren nicht nur Holz verwendet wurde. Die Bildschnitzer und Maler bauten in die Figuren **Fremdmaterialien** ein, zum Beispiel Leder, Metalle und sogar Haare aus einem Pferdeschweif. Durch diese Materialien sollten die Figuren wie lebensecht wirken. So als wären die Heiligen keine Schnitzfiguren aus Holz, sondern lebendige Menschen.

Das Pferd und der Ritter waren früher einmal bunt bemalt. Heute sind die Farben zum großen Teil verändert und zerstört. Die Figurengruppe stand lange Zeit auf dem Dachboden einer Kirche.

Da die Farbe heute zum teilweise fehlt, habt Ihr die Möglichkeit zu sehen, dass das Pferd aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist.

Ihr könnt dem Handwerker direkt auf die Finger gucken: Seht Ihr die „Nähte“, an denen Pferderücken und Pferdebauch, Pferdehals und Pferdekopf und die Vorder- und Hinterbeine zusammengefügt worden sind?

An manchen Stellen sind diese Formen zu sehen:  Das sind **Schwalbenschwänze**. Sie verbinden zwei Holzstücke auf stabile Weise.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **B 1**

Werkstück: St. Jürgen-Gruppe

Raum: 5 (Wirtschaftsraum)

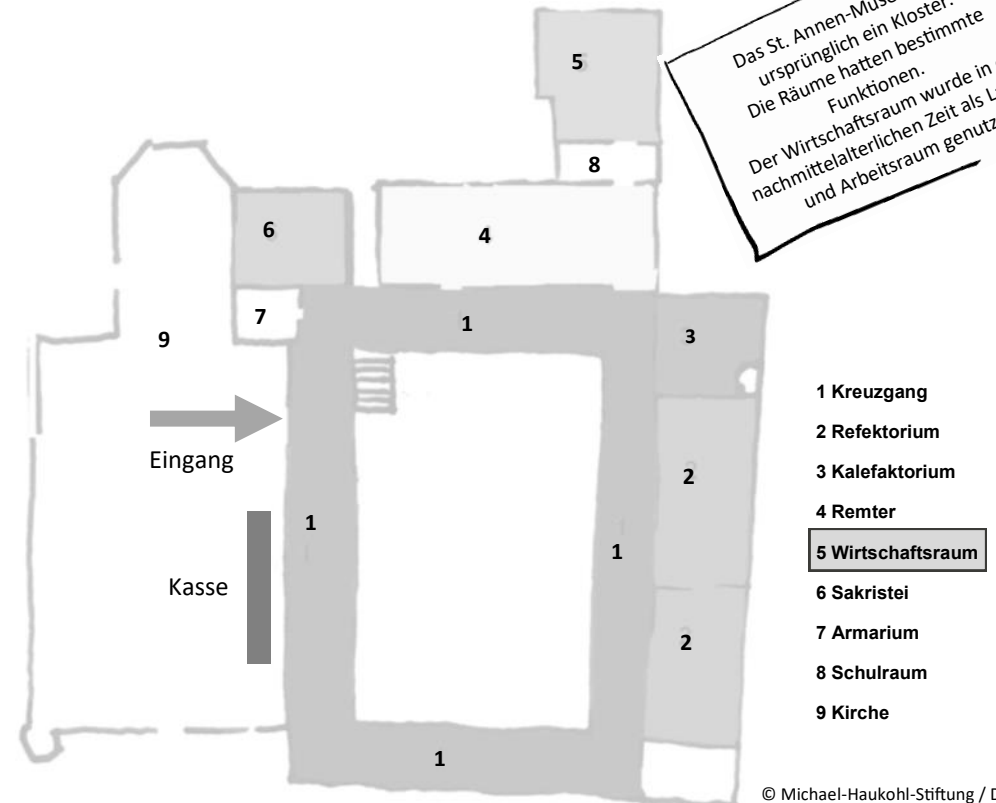
Thema: Handwerker/Bildschnitzer

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Foto: Jutta Petri

Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Die Räume hatten bestimmte Funktionen. Der Wirtschaftsraum wurde in der nachmittelalterlichen Zeit als Lager- und Arbeitsraum genutzt.



Wissenspeicher 1

Hennig van der Heide war einer der vielen Maler und Bildschnitzer, die im späten Mittelalter in Lübeck eine Werkstatt besaßen. Die Hansestadt Lübeck war in dieser Zeit eine wahre „Kunstmetropole“ im Norden. Kunstwerke wurden im gesamten Ostseeraum, in Skandinavien und den baltischen Ländern verkauft. Auch Hennig van der Heide hat Werke ins Ausland geliefert.

Die Figuren wurden 1505 geschnitzt. Sie entstanden in der Bildschnitzwerkstatt von **Hennig van der Heide**. Zu der Figurengruppe gehört auch die kniende Prinzessin. Es fehlt ein Stadtmodell und der ursprüngliche Drache. Der heutige Drache ist später hinzugefügt worden.

Um eine Bildschnitzwerkstatt leiten zu dürfen, musste man **Meister** werden. Dazu gehörte eine langjährige Ausbildung als Lehrling (Auszubildender) und Geselle. Die **Gesellen** machten sich auf eine lange **Wanderung** durch das Land. Sie arbeiteten in verschiedenen Werkstätten und lernten dort weitere handwerkliche Techniken kennen. Erst nach Abschluss der Gesellenzeit konnte der Meistertitel erworben werden.

Der Meistertitel wurde von der **Berufsvereinigung (Amt) der Maler und Bildschnitzer** und dem Lübecker Stadtrat verliehen. Für die Verleihung mussten mehrere Voraussetzungen erfüllt sein: Der Nachweis der handwerklichen Fähigkeit wurde durch ein **Meisterstück** erbracht. Der zukünftige Meister musste auch eine bestimmte Summe an **Geld** aufbringen, um nachzuweisen, dass er einen Meisterbetrieb auch finanziell führen konnte. Weiterhin musste er einen guten Ruf haben. Heute wird ein amtliches Führungszeugnis vorgelegt. Und er musste für die Berufsvereinigung ein Festessen ausrichten.

Leset dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die St. Jürgen-Gruppe vorsichtig von allen Seiten an. Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie. Lest auch die **Informationstafel** zur St. Jürgen-Gruppe. Wann wurde die Figurengruppe hergestellt?



Foto: Jutta Petri



- Erzählt und zeigt Eurer Klasse,**
- was Ihr entdeckt und beobachtet habt:
 - Wer hat die St. Jürgen-Gruppe geschnitzt?
 - Welche Figuren gehören zur St. Jürgen-Gruppe?
 - Was musste man tun um Meister zu werden?



Wissenspeicher 2

Wir wissen aus schriftlichen Überlieferungen, dass die Figurengruppe früher einmal mit viel **Beiwerk** geschmückt war. Heute sind von dieser Ausstattung nur noch der Schweifriemen, der Vordergurt sowie das Zaumzeug zu sehen. Sie sind aus Pflanzenfasern und weichem rotem Samt gearbeitet.

Zur Ausstattung der Figurengruppe gehörten früher auch kostbare Werkstücke aus Gold und Silber, zum Beispiel das **Dolchbesteck**, das Ihr in der Vitrine gegenüber sehen könnt. In einer Urkunde ist aber auch von einem silbernen Helm und einer goldenen Kette die Rede sowie von einem weiteren mit Edelsteinen verziertem goldenen Helm. Der größte Teil dieser Ausstattungsstücke ist heute verloren. Wir lesen von ihnen in uralten Dokumenten. Diese Schriftstücke werden heute im Lübecker Stadtarchiv verwahrt. Das Archiv ist eine wahre Schatztruhe für die Lübecker Stadtgeschichte.

Diese kostbaren Stücke sind Zutaten, die nach und nach der Figurengruppe hinzugefügt worden sind. In der Vorstellung der mittelalterlichen Menschen war der Heilige Jürgen ein mächtiger **Schutzheiliger** gegen todbringende Krankheiten wie zum Beispiel die Pest. Er wurde bei Krankheit und in Notsituationen um Hilfe gebeten. Für seine Hilfe verehrte man ihn mit der Stiftung von Heiligenbildern wie der St. Jürgen-Gruppe und kostbaren Geschenken wie etwa die aufgezählten Gegenstände.

Der Heilige Jürgen zählte zu den „14 Nothelfern“. Das ist eine Gruppe von Heiligen, die bei jeder Notlage um Hilfe gebeten wurde. In diesem „Paket“ war Abhilfe für alles enthalten. Die „14 Nothelfer“ waren eine Art Erste-Hilfe-Koffer.

Der Heilige Jürgen heißt nur in Norddeutschland Jürgen. In Süddeutschland heißt er Georg. Der Heilige Jürgen und der **Heilige Georg** sind also derselbe.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **B 2**

Werkstück: St. Jürgen-Gruppe

Raum: 5 (Wirtschaftsraum)

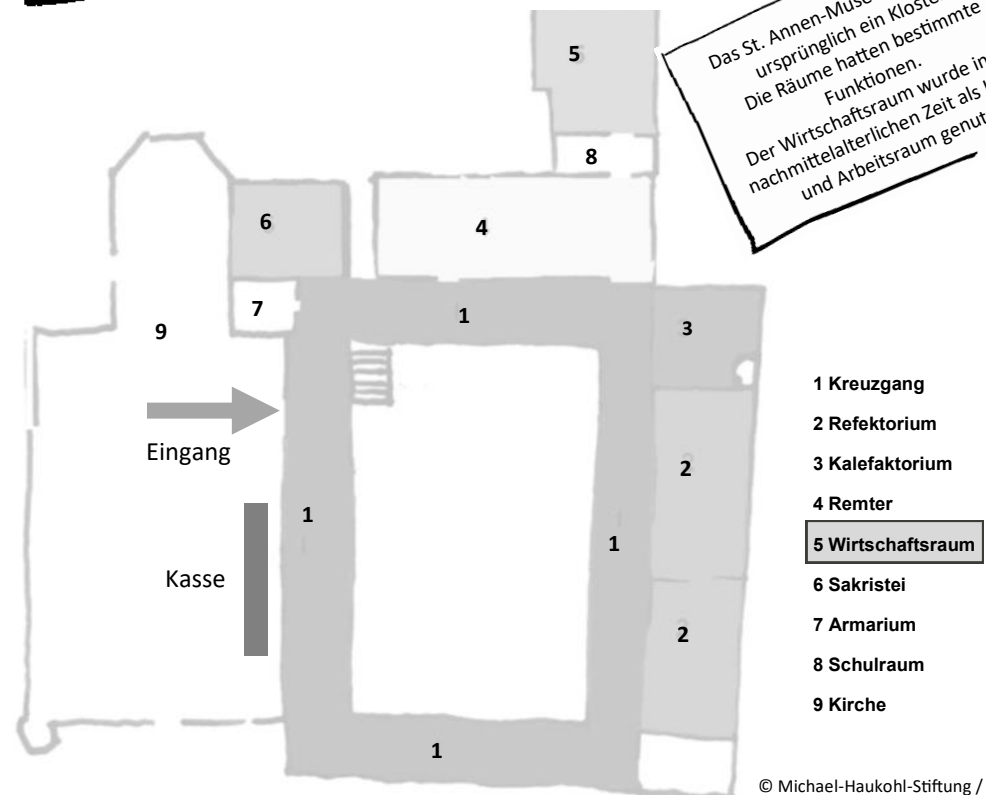
Thema: Religiosität/ Heiligenverehrung

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Foto: Jutta Petri

Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Die Räume hatten bestimmte Funktionen. Der Wirtschaftsraum wurde in der nachmittelalterlichen Zeit als Lager- und Arbeitsraum genutzt.



Wissenspeicher 1

Die Figurengruppe heißt ganz offiziell St. Jürgen-Gruppe. So steht es zum Beispiel auf der Informationstafel im Museum. Das St. ist die Abkürzung für **Sankt**. Sankt ist Latein und heißt übersetzt heilig.

Die Figurengruppe stammt aus der Kapelle (kleine Kirche) des St. Jürgen-Hospitals. Sie wurde bei politischen Unruhen 1534 zerstört.

Die Figurengruppe war ursprünglich mit einem Gitter aus Metall umgeben. Sie war also für jeden Besucher der Kapelle sichtbar, aber in ihre direkte Nähe durften die Besucher nicht. Es hatten nur wenige Menschen Zutritt. Wer das war, wissen wir heute nicht mehr.

Wie der Name sagt, stellt die Figurengruppe den Heiligen Jürgen dar. Er kämpft gegen einen bösen Drachen. Eine Prinzessin kniet betend neben den kämpfenden. (Über den Heiligen Jürgen erfährst Du mehr von den anderen Schüler:innen).

Das **St. Jürgen-Hospital** lag vor dem Mühlenort. Es war eine Einrichtung zur Unterbringung von Menschen mit ansteckenden Erkrankungen, deshalb lag es vor den Toren der Stadt. Hier erhielten sie Unterkunft, Nahrung und religiösen Beistand. Die Figurengruppe stand in der Kapelle, in der für die Genesung der Kranken gebetet wurde.

Die Figurengruppe besteht heute noch aus drei Figuren: der Ritter auf dem Pferd, der Drache und die Prinzessin. Die Figurengruppe hat im Laufe der Jahrhunderte viele Veränderungen erfahren: Der Drache wurde neu geschnitzt. Der **ursprüngliche Drache** lag wohl auf dem Rücken unter dem Pferd und hatte eine Pranke in die Brust des Pferdes geschlagen. Er wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt entfernt. Ein weiteres Stück fehlt ebenfalls: eine Darstellung einer mit Mauern befestigten Stadt. Dies ist die Stadt, die der Heilige Jürgen von der Tyrannei des Drachens befreit haben soll.



Leset dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die St. Jürgen-Gruppe vorsichtig von allen Seiten an.
Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie.
Lest auch die **Informationstafel** zur St. Jürgen-Gruppe. Wann wurde die Figurengruppe hergestellt?

Foto: Jutta Petri



- Erzählt und zeigt Eurer Klasse,**
- was Ihr entdeckt und beobachtet habt:
 - Aus welcher Kirche/Kapelle stammt die St. Jürgen-Gruppe?
 - Welche Ausstattungstücke gehörten früher noch zur St. Jürgen-Gruppe?



Wissenspeicher 2

Es war einmal: Vor mehr als 1500 Jahren kam in der heutigen Türkei ein Junge zur Welt. Als er alt genug war, wollte er Soldat werden und suchte nach einem Kriegsherren, für den er arbeiten könnte. Mit seinem Pferd machte er sich auf eine lange gefährliche Reise entlang der Mittelmeerküste bis nach Nordafrika.

Auf seiner Reise begegnete er gläubigen Christen. Er übernahm ihre Religion. Von da an eilte ihm der Ruf als tapferer Ritter und gläubiger Christ voraus.

Als er eines Tages durch die Wüste ritt, sah er am Horizont eine Stadt. Sie schien verlassen. Doch aus einem leeren Haus erklang Weinen. Jürgen sah eine junge Frau, bekleidet mit einem kostbaren Kleid. Sie war die Tochter des Königs. Sie erzählte ihm von einem furchtbaren Drachen, der in einer Höhle nahe der Stadt lebte. Er tötete mit seinem giftigen Atem die Bewohner der Stadt, wenn sie ihm nicht regelmäßig ein Menschenopfer brächten. Am nächsten Tag sollte die Prinzessin geopfert werden.

Jürgen überlegte nicht lange, was zu tun sei. Er stieg auf sein Pferd und ritt zur Höhle des Drachen. Der Ritter war sich seines Sieges bewusst, denn er fühlte, dass Gott ihm half. Es war ein heftiger Kampf. Jürgen stieß der Bestie sein Schwert in den Bauch und tötete sie.

Die Bewohner der Stadt dankten Jürgen und sie dankten dem unbekannten Gott, der den Sieg über den bösen Drachen möglich gemacht hatte. Die Prinzessin und ihre Eltern nahmen den christlichen Glauben an.

Dies ist die Kurzfassung der Geschichte des Heiligen Jürgen, wie sie sich die Menschen jahrhundertlang erzählten.

Der Hl. Jürgen zählt zu den **Ritterheiligen**. Er zeichnet sich nicht durch Großzügigkeit und Güte, sondern durch Mut und Kraft aus. Die Geschichten von Ritterheiligen entstanden in einer Zeit, in der Auseinandersetzungen mit Waffengewalt häufig waren. Gekämpft wurde um Land und Macht und um die Ausübung einer Religion. Es wurden grausame Kämpfe im Namen Gottes ausgetragen. Tausende Menschen starben.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **B 3**

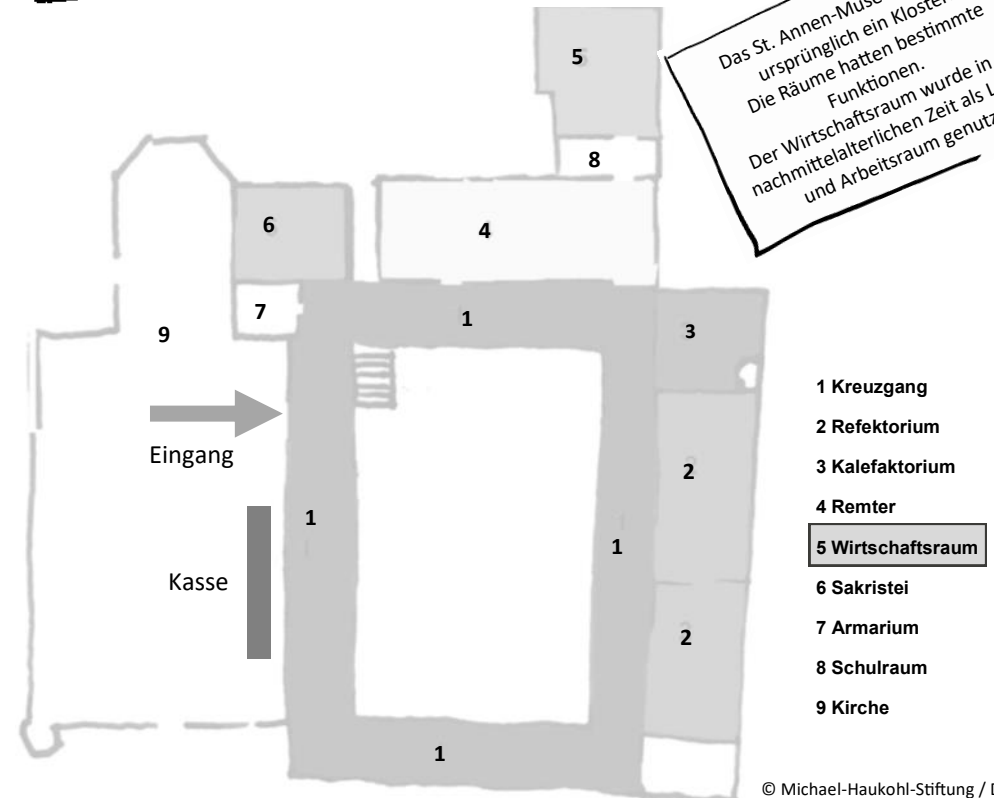
Werkstück: St. Jürgen-Gruppe
Raum: 5 (Wirtschaftsraum)
Thema: Heiligenverehrung/Heiliger Jürgen



Foto: Jutta Petri

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.

Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Die Räume hatten bestimmte Funktionen. Der Wirtschaftsraum wurde in der nachmittelalterlichen Zeit als Lager- und Arbeitsraum genutzt.



Wissenspeicher 3

Im Mittelalter spielte die **christliche Religion** im Leben der Menschen eine große Rolle. Gottesdienste, private Gebete und die Verehrung von Heiligen prägten den Alltag der Menschen. Der Glaube an Gott, Jesus Christus und die Heiligen versprach Trost und Halt in einer unsicheren Welt, in der Armut, Hunger, Unfälle und Gewalt an der Tagesordnung waren.

Jeder Tag des Jahres war einem bestimmten Heiligen zugeordnet. Ihm/ihr zu Ehren fanden an diesem Tag spezielle Andachten in den Kirchen statt. Der **23. April ist der Tag des Heiligen Jürgen**. An diesem Tag gingen die Menschen zu den Bildern des Heiligen, zum Beispiel zu dieser St. Jürgen-Gruppe. Sie brachten Blumen und kleine Geschenke und baten den Heiligen um Unterstützung und Hilfe.

Heilige galten als Mittler zwischen Gott und Mensch. Sie wurden in Not um Hilfe angerufen und man dankte ihnen mit Geschenken. Der Heilige Jürgen galt als **Schutzheiliger** gegen tödliche Krankheiten wie die **Pest**. Der Drache, den der Ritter mit dem Schwert erschlägt, ist ein Zeichen dieser todbringenden Gefahr. Die St. Jürgen-Gruppe besaß früher eine **reiche Ausstattung mit Gegenständen** aus Silber und Gold, wie den **Dolch**, den ihr in der Vitrine neben der Figurengruppe sehen könnt. Dieser Dolch war von einem Gläubigen zu Ehren des Heiligen Jürgen gestiftet worden. Wir kennen den Namen dieses Menschen nicht, aber wir wissen, dass er/sie dem Heiligen Jürgen mit dem **Geschenk** für dessen Hilfe dankte und dass er/sie wohlhabend gewesen sein muss.

Die Menschen erzählten sich **Geschichten** von den Heiligen, von mutigen Frauen und Männern, die Gutes taten und gegen das Böse kämpften. Sie galten als Vorbilder. Ob diese Frauen und Männer tatsächlich gelebt hatten, spielte keine Rolle. Wichtig waren die Werte, für die sie eintraten: Der Heilige Nikolaus etwa verschenkte Gold, um einem Nachbarn aus der Armut zu helfen. In den Geschichten und den Bildern wurden die Heiligen lebendig dargestellt.

Leset dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch die St. Jürgen-Gruppe vorsichtig von allen Seiten an. Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie. Lest auch die **Informationstafel** zur St. Jürgen-Gruppe. Wann wurde die Figurengruppe hergestellt?



Foto: Jutta Petri



Erzählt und zeigt Eurer Klasse, was Ihr entdeckt und beobachtet habt: - Welche Bedeutung besaß der Heilige Jürgen für die Menschen im Mittelalter? - Wann war der „Tag des Heiligen Jürgen“?



Wissenspeicher 2

Im späten Mittelalter gab es in Lübeck zahlreiche Maler- und Bildschnitzerwerkstätten. Eine ihrer Aufgaben war die Herstellung von **Heiligenbildern und Retabeln** für die Lübecker Kirchen.

Im Mittelalter waren die Kirchen angefüllt mit Retabeln und Heiligenbildern. Sie sind Ausdruck einer tiefen Religiosität der Menschen.

Die meisten Handwerker, die die Retabel bauten, die Figuren schnitzten und die Bilder malten, sind uns unbekannt. Ihre Namen sind nicht überliefert worden. Beim Lukas-Retabel haben wir Glück: Der Maler hat seinen Namen auf eines der Bilder geschrieben. Es ist das Bild auf der linken Seite, untere Zeile, rechts. Der Name steht auf dem Kragen des Mannes im Vordergrund.

Der Maler hieß **Hermen Rode**. Er war ein bekannter Maler und leitete eine große Werkstatt und erhielt viele Aufträge. Er lieferte Bildwerke sogar nach Schweden und Estland.

Für das Bemalen der geschnitzten Holzteile waren mehrere Arbeitsschritte erforderlich:

1. Das Holz musste zuerst grundiert werden. Die Grundierung ist eine weiße Paste, die in der Werkstatt extra hergestellt werden musste: der **Kreidegrund**. Alle Holzteile wurden mit diesem Kreidegrund mehrmals bestrichen und anschließend geschliffen.
2. Im nächsten Schritt wurden die Bilder mit einem Kohlestift vorgezeichnet. Die Maler verwendeten dafür Vorlagen, von denen sie abzeichneten.
3. Dann wurden alle Teile, die im Bild goldfarben sind, mit Blattgold vergoldet. Für die **Vergoldung** brauchten die Handwerker viel Erfahrung: hauchdünne Goldblätter wurden auf den Kreidegrund aufgelegt und anschließend poliert (geglättet).
4. Erst dann wurden die Figuren, Landschaften, Häuser und Gegenstände mit den verschiedenen Farben gemalt.

Geht in der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **C 1**

Werkstück: Lukas-Altar

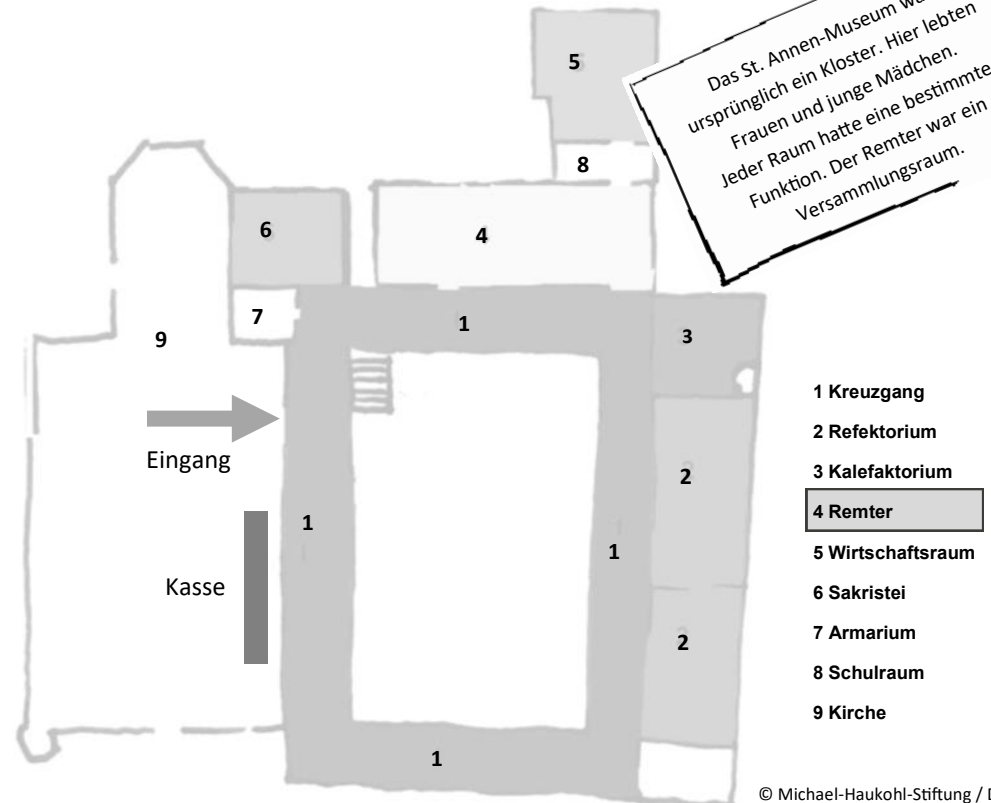
Raum: 4 (Remter)

Thema: Maler/Heiligenbilder

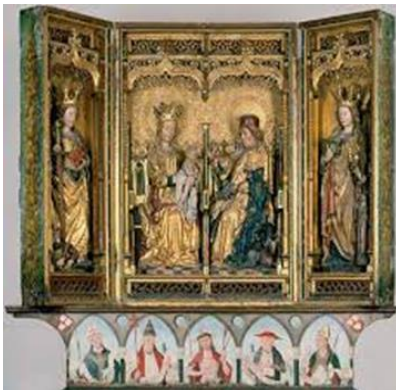


Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.

Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Hier lebten Frauen und junge Mädchen. Jeder Raum hatte eine bestimmte Funktion. Der Remter war ein Versammlungsraum.



- Lest dazu die Texte im Wissensspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch das Lukas-Retabel vorsichtig an.
- Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie.
- Lest auch die **Informationstafel** zum Lukas-Retabel.
- Wann wurde das Retabel hergestellt?



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv

Erzählt und zeigt Eurer Klasse, was Ihr entdeckt und beobachtet habt:

- Wie ist das Retabel aufgebaut?
- Welche Handwerker waren bei der Herstellung des Retabels beteiligt?
- Wie heißt der Maler, der die Bilder malte?



Wissensspeicher 1

Das Lukas-Retabel befand sich ursprünglich in der **Katharinenkirche**. Es stand dort auf einem Altar. Die Katharinenkirchen war eine Klosterkirche. Sie befindet sich in der Königstraße.

Retabel sind **Bildtafeln**, die auf den Altären standen. In den großen Lübecker Stadtkirchen befanden sich bis zu 25 Altäre. Zu fast jedem Altar gehörte ein Retabel. Jedes Retabel erzählt eine Geschichte aus der Bibel oder von Heiligen. Das Lukas-Retabel erzählt die Geschichte des **Heiligen Lukas**. Da die wenigsten Menschen damals lesen konnten, waren Bilder ein wichtiges Medium für die Vermittlung von Glaubensinhalten und Informationen.

Das Lukass-Retabel ist ein **Flügelretabel**. Es besteht aus einem **Kasten** und zwei beweglichen **Flügelpaaren**. Die Flügel konnten geöffnet und geschlossen werden. Wenn die Flügel geöffnet sind, ist eine andere Ansicht zu sehen, als wenn die Flügel geschlossen sind. Um die Rückseiten der Flügel zu sehen, müsst Ihr um das Retabel herumgehen.

ACHTUNG: Die Flügel dürfen NICHT bewegt werden!

An der Herstellung des Lukas-Retabels waren vier **verschiedene Werkstätten** beteiligt: Die **Maler** malten die Bilder, die **Bildschnitzer** schnitzten Figuren aus Holz, die **Kunsttischler** (Kontormacher) bauten den Kasten und die Flügel. Außerdem wurden Scharniere benötigt. Die Scharniere wurden zwischen dem mittleren Kasten und den Flügeln befestigt. Sie ermöglichen das Auf- und Zuklappen der Flügel. Die Scharniere sind aus Eisen. Sie wurden vom **Schmied** geschmiedet.

Wissenspeicher 2

In den Versammlungen und Gottesdiensten wurde der toten Amtsmitglieder gedacht. Zu diesem Zweck wurden Gebete gesprochen und die Namen der Toten vorgelesen. Die **Erinnerung an die Verstorbenen** war für die Menschen in der mittelalterlichen Zeit etwas sehr Wichtiges. Auf diese Weise wollten die Lebenden den Toten helfen, ihre zu Lebzeiten begangenen Fehler und schlechten Taten (Sünden) auszugleichen.

Im späten Mittelalter war es üblich, dass die Mitglieder eines Amtes vor ihren geschäftlichen Versammlungen einen **Gottesdienst** besuchten. Dafür hatten sie einen eigenen Altar in einer Kirche. Das Amt der Maler und Bildschnitzer hatte seinen Altar in der Katharinenkirche.

Die **Vergebung der Sünden** war den mittelalterlichen Menschen sehr wichtig. Man befürchtete einen strafenden Gott und Verdammnis in der Hölle. Gute Taten zum Wohle der Menschen und zur Ehre Gottes zu vollbringen war daher ein ebenso großes Anliegen wie die Erinnerung an die Toten. Man glaubt dadurch, das ewige Leben im Himmel zu gewinnen.

Eine gute Tat war zum Beispiel das Spenden von Nahrungsmitteln und Bekleidung für Bedürftige oder Geld zur Versorgung von Kranken. Aber auch das Stiften von Geld für Altaraufsätze und Heiligenbilder gehörte zu den guten Taten. Für diese Stiftungen wurden Unsummen an Geld aufgebracht. Noch heute sind diese Stiftungen in den Lübecker Kirchen und im St. Annen-Museum zu sehen.

Das Amt der Lübecker Maler und Bildschnitzer stiftete für seinen Altar in der Katharinenkirche das Lukas-Retabel. Die Vorsitzenden des Amtes sammelten zu dafür bei den Mitgliedern Geld ein. Das Retabel sollte groß und prunkvoll sein. Der beste Maler Lübecks sollte mit der Herstellung beauftragt werden. Also musste eine Menge Geld gesammelt werden. Solche Geldsammlungen konnten mehrere Jahre dauern. Dass Hermen Rode mit der Ausführung der Bilder beauftragt wurden, zeigt dass er ein hoch angesehener Maler und Bürger Lübecks war.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **C 2**

Werkstück: Lukas-Retabel

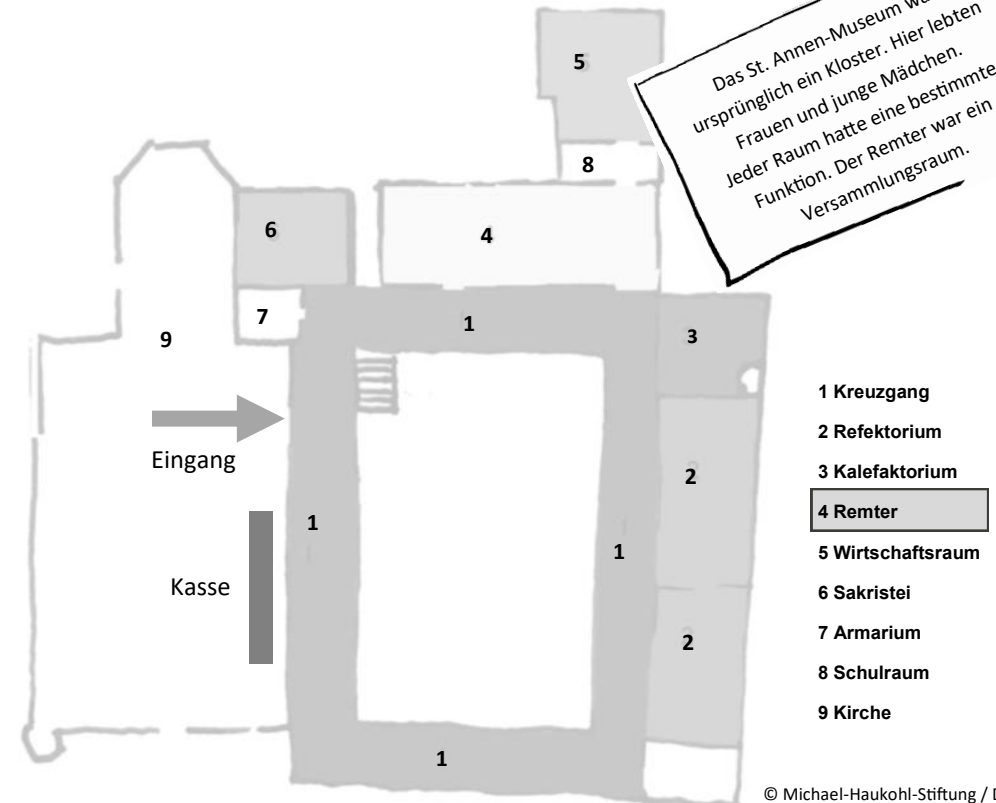
Raum: 4 (Remter)

Thema: Stifter/Handwerksämter

Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Das St. Annen-Museum war ursprünglich ein Kloster. Hier lebten Frauen und junge Mädchen. Jeder Raum hatte eine bestimmte Funktion. Der Remter war ein Versammlungsraum.



Wissenspeicher 1

In Lübeck gab es im Mittelalter zahlreiche Werkstätten von Malern und Bildschnitzern. Sie stellten unter anderem Retabel und Heiligenbilder für die vielen Lübecker Kirchen her. Eine dieser Werkstätten war die Werkstatt des Malers **Hermen Rode**. In seiner Werkstatt wurden die Bilder für das Lukas-Retabel ge-

Alle Handwerksmeister, egal welches Handwerk sie ausübten, waren Mitglied in einem **Amt**. Ein Amt war eine Berufsvereinigung. In anderen Städten wurden die Ämter als Zunft bezeichnet.

Hermen Rode war Mitglied des **Amtes der Lübecker Maler und Bildschnitzer**. In einem Amt waren Berufsgruppen organisiert, die ähnliche handwerkliche Tätigkeiten ausübten. In Lübeck waren die Maler, die Bildschnitzer und auch die Glaser in einem Amt verbunden. Alle diese Handwerker stellen Bilder her. Die Glaser etwa fertigten die bunten Glasmalereien für die Kirchen an.

Das Amt kümmerte sich darum, dass die Arbeit der Handwerker pünktlich und in guter Qualität ausgeliefert wurde und dass die Handwerker dafür einen angemessenen Lohn bekamen. Es regelte darüber hinaus wie viele Lehrlinge in einer Werkstatt arbeiten konnten und bestimmte wer Meister werden durfte. Diese Vorschriften sind in der sogenannten **Amtsrolle** aufgeschrieben. Diese Amtsrolle aus dem Mittelalter gibt es heute noch. Sie befindet sich im Lübecker Stadtarchiv. Sie entstand vor 1425!

Das Amt der Lübecker Maler und Bildschnitzer besaß ein eigenes **Wappen** als Erkennungszeichen: ein rotes Wappenschild mit 3 kleinen weißen Wappenschilden darauf.

Lest dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch das Lukas-Retabel vor! Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie. Lest auch die **Informationstafel** zum Lukas-Retabel. Wann wurde das Retabel hergestellt?



© St. Amen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



© St. Amen-Museum Lübeck/Fotoarchiv

Erzählt und zeigt Eurer Klasse, was Ihr entdeckt und beobachtet habt: - Wer hat den Altaraufsatz gestiftet? - Welche Aufgabe hatte ein Handwerkeramt?



Wissenspeicher 2

Die Katharinenkirche war im Mittelalter eine Kosterkirche. In dem Kloster lebten Mönche des Franziskanerordens. Franziskanermönche versprechen, dass sie keinen eigenen Besitz haben. Sie lebten sehr ärmlich. Alle trugen die gleiche Kleidung: Ein graues Gewand mit einer Kapuze und einem strick als Gürtel.

Auf einigen der Bilder siehst Du Franziskanermönche

Die Geschichte vom heiligen Lukas ist in zwei Reihen aufgeteilt. Die obere Reihe erzählt Ereignisse aus der Bibel: Lukas ist einer der ersten Freunde Jesu, die ihn nach seinem Tod und seiner Auferstehung wiedersehen. Den auferstandenen Jesus erkennst Du daran, dass er fast nackt ist und einen roten Umhang trägt. Wie Jesus trägt auch Lukas in jedem Bild die gleiche Kleidung. Die Figuren sollten immer wieder erkannt werden—wie in einem Comic.

Lukas ist ganz erstaunt, Jesus wiederzusehen. Er hat gedacht er sei tot. Er ist erschrocken und voller Freude, dass Gott den toten Jesus wieder erweckt hat. Von diesem aufregenden Ereignis erzählt er den anderen Freunden. Die glauben ihm zuerst nicht. Doch dann erscheint auch ihnen Jesus und die sehen, dass Lukas die Wahrheit gesagt.

In der zweite Reihe sehen wir auf dem ersten Bild, das Lukas stirbt: Er liegt auf einer Matte um ihn herum stehen Menschen. Im Vordergrund sind zwei Franziskanermönche zu sehen. Sie tragen ihr typisches Gewand. Sie lesen und beten für Lukas. Auf dem nächsten Bild ist die Beerdigung des Heiligen Lukas zu sehen. Ein kleiner Holzarg wird in den Fußboden einer Kirche herabgelassen. Auf dem Sarg sitzt eine weiße Taube. Sie ist ein Zeichen für Gott und erinnert an den verstorbenen Lukas. Die letzte beiden Bilder auf der anderen Seite zeigen jeweils einen goldenen Kasten. Diesen kostbaren Kasten nennt man Reliquiar. Er enthält die Knochen des heiligen Lukas. Viele Menschen sind zu sehen. Sie erweisen Lukas die Ehre. Sie tragen das Wappen der Lübecker Maler und Bildschnitzer bei sich: ein rotes Wappenschild mit drei weißen Schilden darauf. Durch diese Wappen wissen wir: Es sind die Lübecker Maler und Bildschnitzer, die Lukas verehren. Sie haben ihn als ihren Schutzheiligen auserwählt, denn er hat die Wahrheit über Jesus gesagt, wie auch die Maler in ihren Bildern die Wahrheit von den Heiligen schildern.

Geht In der Gruppe zu diesem Werkstück. Der Raumplan hilft Euch bei der Suche.
Im Museum sind die Räume bezeichnet.

Gruppe **C 3**

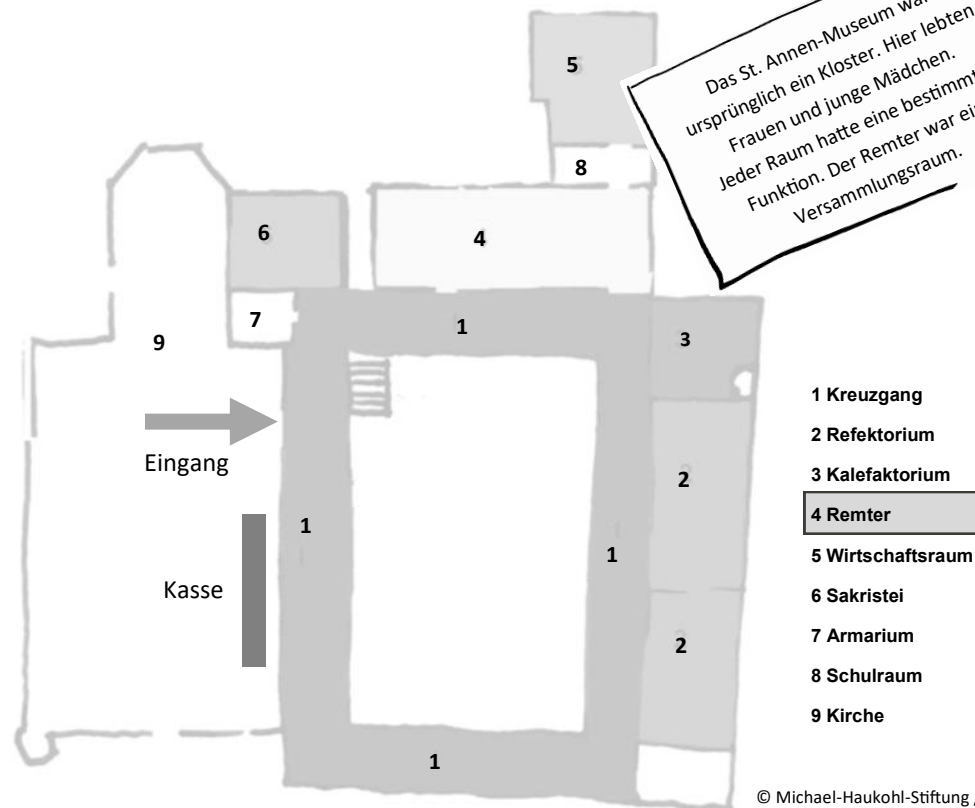
Werkstück: Lukas-Retabel

Raum: 4 (Remter)

Thema: Religiosität/Heiligenverehrung



Neben jedem Ausstellungstück befindet sich eine Informationstafel. Sie enthält wichtige Informationen zu dem Werkstück.



Wissenspeicher 1

Das Lukas-Retabel kam aus der **Katharinenkirche** in das St. Annen-Museum. Es hat auf jeder Seite zwei **Flügel**. Diese können wie bei einem Buch geöffnet und geschlossen werden. Das Lukas-Retabel hat insgesamt **drei Ansichten**:

1. Eine Ansicht mit **geschnitzten Figuren**. Es sind vier Heiligenfiguren zu sehen. Der sitzende Mann rechts in der Mitte ist der **Heilige Lukas**. Links von ihm sitzt Maria. Sie ist die Mutter von Jesus Christus. Zu Füßen des Heiligen Lukas liegt ein **Stier**.
2. Auf der zweiten Ansicht sind in zwei Reihen 8 gemalte Bilder zu sehen. Sie erzählen ausführlich Ereignisse aus dem Leben des Heiligen Lukas. Diese Ansicht ist nicht vollständig zu sehen. Du musst um das Retabel herum gehen, um alle Bilder sehen und die Geschichte „lesen“ zu können.
3. Auf den Außenseiten der flachen Gemäldeflügel sind zwei Heilige zu sehen: die Hl. Katharina mit dem Schwert und dem Rad und die Heilige Barbara mit dem Turm.

Das Lukas-Retabel ist eine Stiftung des **Amtes der Lübecker Maler und Bildschnitzer**. Er war ihr **Schutzheiliger**. Lukas ist eine Figur aus der Bibel. Er erzählt die Lebensgeschichte von Jesus Christus und seiner Mutter Maria. Im Mittelalter glaubte man, dass Lukas Maler gewesen sei, weil er die Lebensgeschichte von Maria und Jesus Christus so liebevoll erzählt hat.

Alle Figuren, die Du auf den geschnitten oder gemalten Bildern siehst, sind Heiligenfiguren. **Heilige** sind Menschen, die in irgendeiner Weise besonders vorbildlich gelebt haben. Die Menschen glauben, dass sie in besonderer Nähe zu Gott standen. Man sprach ihnen daher übermenschliche Kräfte zu: Sie konnten Wunder wirken und erzählten Gott im Himmel von den guten Taten der Menschen. Heilige sind **Mittler** zwischen den **Menschen und Gott**. Ihre Verehrung an Altären, in Bildern und Gebeten gehörte im Mittelalter zur christlichen Religion.



Lest dazu die Texte im Wissenspeicher auf den Seiten 3 und 6 und schaut Euch das Lukas-Retabel vorichtig an.
Erstellt eine Zeichnung und beschriftet sie.
Lest auch die **Informationstafel** zum Lukas-Retabel. Wann wurde das Retabel hergestellt?



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv



© St. Annen-Museum Lübeck/Fotoarchiv

Erzählt und zeigt Eurer Klasse, was Ihr entdeckt und beobachtet habt:
- Welche Bedeutung besaßen Heilige für die Menschen im Mittelalter?
- Warum war Lukas der Schutzheilige der Maler und Bildschnitzer?

